

Roland ging zum Seifenspender und ließ sich einige Ladungen Flüssigseife auf seine Hand spritzen. Dann kam er zurück und führte die Hand an Saschas Kimme. Er seifte seine Rosette ein und bohrte dann seinen Finger in Saschas Darm. Sascha stöhnte vor Lust, als er den Finger in seinem Loch rotieren fühlte. Roland drehte ihn nach allen Seiten, tastete die Darmwände ab und massierte leicht und erregend die Prostata. Aber nun schob Roland noch einen zweiten Finger in Saschas Darm. Das war schon weniger angenehm, fand Sascha. Er zuckte ein wenig und zog unwillkürlich seinen Schließmuskel zusammen. "Entspannen hab ich gesagt", fauchte Roland, "nicht anspannen, du Töffel." Sascha versuchte sofort, seinen Schließmuskel wieder zu lockern, als Roland die beiden Finger auseinanderzog und die Öffnung zu dehnen versuchte. Wieder stürmten die unterschiedlichsten Gefühle auf Sascha ein: zum einen fand er die Dehnungsversuche recht schmerzhaft, zum anderen aber gelieten sie ihn mächtig auf. Er wusste wieder nicht, was er davon halten sollte. Aber es kam noch besser - oder schlimmer? Roland zog nämlich nun seine beiden Finger aus Saschas Darm heraus und spreizte mit beiden Händen die Pobacken. Dann schlug er mit der einen Hand auf die Gesäßmuskeln des Jungen, während die andere seinen steifen Penis an den Eingang des Darms führte. Sascha glaubte zu wissen, was Roland jetzt vorhat. Einerseits dachte er, dass er ja nichts Unbekanntes verspüren würde. Andererseits hatte er aber auch Angst, denn alle Gegenstände, die er bisher in seinen Po eingeführt hatte, waren zwar mitunter recht lang, aber doch relativ dünn gewesen. Rolands Schwanz aber - und um den würde es ja jetzt gehen - war nicht nur stahlhart und lang, sondern auch unwahrscheinlich dick. Würde er ihn in seinem Poloch aufnehmen können, ohne seinen Schließmuskel zu zerreißen? Und würde das nicht höllisch wehtun? Würden seine Darmwände das aushalten? Roland ließ ihm keine Gelegenheit, lang darüber nachzudenken. Als sein harter, dicker Schwanz die richtige Position eingenommen hatte, packte Roland die Hüften des Jungen, und mit einer kurzen, kraftvollen Bewegung zog er das Becken des Jungen zu sich und schob sein eigenes in die entgegengesetzte Richtung, so dass sein Schwanz mit einem Ruck tief in Saschas Darm eindrang. Sascha brüllte seinen Schmerz heraus, so dass der Schrei noch lange an den Wänden der Toilette widerhallte. Ihm kam es vor, als ob sein gesamter Unterleib mit einem Ruck auseinandergerissen würde. Er hatte das Gefühl, sein Schließmuskel müsse in Fetzen hängen, und sein Enddarm fühlte sich an, als sei er der Länge nach eingerissen. Es wurde ihm schwarz vor den Augen, und er sah Sterne. "Nun stell dich mal nur nicht so an. Dies ist nicht das erste Teil, das in deinem Arsch steckt, das fühle ich sofort. Und außerdem hab ich dir gesagt, du sollst dich entspannen." Roland zog seinen Schwanz langsam wieder heraus, aber nicht ganz: als der Eichelkranz Saschas brennenden Schließmuskel berührte, rammte er den Prügel erneut mit voller Kraft in den Darm des Jungen, so dass dieser wieder einen markerschütternden Schrei von sich gab. "Schrei nur, hier hört dich keiner."

Abermals zog Roland seinen Prügel zurück, und abermals rammte er ihn mit voller Wucht bis zum Anschlag zurück in den Darm, und so machte er immer weiter und weiter. Mit jedem Stoß, so schien es Sascha, drang er tiefer in seine Bauchhöhle ein, schon glaubte er, den mächtigen Prügel des Vorarbeiters an die Bauchdecke stoßen zu fühlen, und jeder Stoß war untermalt von Saschas ohrenzerreißendem Brüllen. Nach unendlichen Minuten wurden Rolands Bewegungen hektischer, Sascha hörte ihn zwischen seinen Schreien keuchen. Allmählich ließ der Schmerz nach, obwohl die Stöße des Vorarbeiters immer rasender zu werden schienen. Gleichzeitig spürte Sascha, dass diese Lektion ihn unheimlich aufeilte. Er merkte, wie sein steifes Glied mit jeder Bewegung wippte, und er sah, wie Vorsaft aus seinem Pisschlitz ran und in langgezogenen Schlieren abtropfte. Er meinte, er müsse jeden Moment ejakulieren, obwohl er

seinen Penis nicht einmal berührt hatte. "Los, komm, Junge, press deinen verdammten Arsch zusammen" keuchte Roland, und Sascha nahm all seine verbliebene Kraft zusammen und versuchte, seinen Schließmuskel zusammen zu ziehen und seine Pobacken zusammen zu pressen, aber es wollte ihm nicht so recht gelingen. "Komm schon, du Sau, mach dich eng." Roland musste kurz vor dem Höhepunkt sein. Sascha versuchte sich noch mehr anzustrengen und seine Höhle so eng zu machen, wie es nur ging. Offenbar waren seine Bemühungen zufriedenstellend für Roland. Seine Bewegungen wurden hemmungsloser und die Stöße kürzer, er hechelte nur noch, und dann, als sein Prügel gerade tief in Sascha steckte, stoppte er abrupt, hielt für einige Sekunden den Atem an, um dann mit einem lauten "AH..." förmlich zu explodieren. Sascha spürte, wie zuerst der gesamte Körper des Mannes zusammenzuckte, und dann fühlte er, wie Rolands mächtiger Prügel tief im Inneren seines Bauches an die Darmwand klopfte und sich eine warme Flüssigkeit in seine Eingeweide ergoss. Roland zog ganz kurz seinen Schwanz zurück, stieß ihn erneut vor, zuckte wieder am ganzen Körper, der Prügel klopfte noch mal an die Wand, und eine zweite Ladung warmer Männersahne ergoss sich in Saschas Darm. Wieder und wieder schob Roland seinen Schwanz in den Jungen und schoss dabei wohl literweise Sperma in Saschas Darm - jedenfalls erschien es Sascha so. Was den Jungen wieder völlig irritierte war die Tatsache, dass er nicht so recht wusste, was er eigentlich fühlte. Einerseits brannte sein Hintern gewaltig, als sei er total wund gescheuert, andererseits fühlte er sich sauwohl und irre geil, ja er hätte es nicht schlecht gefunden, wenn Roland noch ein bisschen weitergemacht hätte, er genoss das Gefühl, einen dicken Gegenstand im Darm zu spüren, genoss die Wärme von Rolands Ejakulat, ja, er genoss sogar das Gefühl eines wund gescheuerten Schließmuskels.

Leider zog Roland jetzt sein schlaff werdendes Glied aus Saschas Darm heraus. Sascha fühlte, wie etwas Flüssigkeit aus seinem Poloch floss - wohl Rolands Sperma. Der Junge hoffte, dass Roland ihm nun Gelegenheit geben würde, seinerseits die Spermaladung abspritzen zu können, die sich im Laufe des überaus erregenden Aufenthalts auf der Toilette in den Hoden des Jungen angesammelt hatte. Sein Penis war immer noch schmerzhaft steif und gierte nach Entladung. Er richtete sich auf und wollte gerade anfangen zu masturbieren, aber Roland ließ ihn nicht dazu kommen. "Du willst doch wohl nicht anfangen zu wichsen, du kleine Sau", fauchte er. "Hier muss erst mal saubergemacht werden, und dann geht's wieder an die Arbeit. Die Mittagspause ist lange vorbei, du kleiner Scheißer." Bei diesen Worten hatte Roland einen Schlauch von der Wand geholt, das Wasser aufgedreht und angefangen, den Boden abzuspitzen. "Hier ist alles voller Pisse, und du auch, du Ferkel." Er richtete den kalten Wasserstrahl direkt auf Sascha und spritzte ihn von oben bis unten mit dem kalten Wasser ab. Der Schock ließ seine Erregung sofort erlahmen, sein Glied wurde mit einem Schlage schlaff, an Masturbieren war nicht mehr zu denken. "Dreh dich um, und wasch dir auch die Haare, die stinken wie ein Pissbecken." Sascha gehorchte augenblicklich. Er fühlte sich wie Wachs und war zu keinem Widerspruch in der Lage. Als Roland den Wasserstrahl auf seine Haare hielt, wusch er sie artig und sorgfältig aus und rubbelte seinen Körper brav ab. Endlich war Roland mit der Spritztour fertig. Er drehte den Wasserhahn ab, zog sich seine Hose und sein Tanktop wieder an - er hatte beides vorher ins Trockene gebracht - und gab Sascha eine Gummilippe mit Stiel. "Hiermit schiebst du das Wasser in den Ausguss dort, ich hol dir inzwischen trockene Klamotten." Sascha fror ein wenig, als er das Wasser in den Ausguss schob. Nach wenigen Minuten kam Roland mit einem Handtuch und Kleidungsstücken wieder. "Hier, trockne dich ab, und dann ziehst du ein paar Klamotten von mir an. Deine sind ja nass, und wir wollen doch nicht, dass du dich erkältest, was, Kleiner?" Es war ein tolles Gefühl, in die Ersatzkleider des Vorarbeiters - kurzer Glanzshorts und ein Lycra-Shirt - zu schlüpfen. Sie rochen nach Roland, und der Geruch erregte ihn schon wieder. Aber er ließ sich nichts anmerken, denn Roland drängte darauf, wieder an die

Arbeit zu gehen. Sie verließen das Männerklo und machten sich wieder an die Arbeit. Roland tat ganz so, als sei nichts gewesen. Er erwähnte das eben Erlebte mit keinem Wort, gab seine derben Anweisungen wie gewohnt, während Sascha an nichts anders denken konnte als an die letzten Erlebnisse. Er glaubte, sich in den nächsten Wochen nicht mehr setzen zu können, so brannte sein Poloch. Er überlegte krampfhaft, wie er seiner Mutter die nassen, stinkigen Klamotten erklären konnte, und er versuchte vergeblich, sich über seine widerstrebenden Gefühle klar zu werden. Er hätte liebend gerne masturbiert, um den Druck los zu werden, den er immer noch verspürte, aber daran war überhaupt nicht zu denken; Roland ließ ihm nicht die geringste Gelegenheit dazu. - Gegen halb drei am Nachmittag waren sie fertig. Das Lager war ausgeräumt, und Roland schickte Sascha nach Hause. "Ich schreib dir die volle Arbeitszeit auf", sagte er. Sascha zog sich um, gab Roland seine Kleidungsstücke zurück, packte seine nassen Klamotten in eine Plastiktüte und radelte nach Hause. Dabei hatte er große Schwierigkeiten, eine schmerzfreie Sitzposition zu finden.

Zu Hause angekommen versteckte er seine vollgepinkelte Kleidung in seinem Zimmer und ging sofort unter die Dusche. Er ließ das warme Wasser an seinem Körper hinunter laufen - und stellte sich vor, es sei Rolands warmer, goldener Urin. Sofort versteifte sich sein Glied, und diesmal konnte er endlich das tun, worauf er schon den ganzen Tag gewartet hatte. Er streifte die Vorhaut zurück und streichelte seine Eichel, aber schon nach wenigen Streichel-Bewegungen zuckte sein Glied heftig und spie eine riesige Ladung Sperma aus, die an die Duschwand klatschte und zäh daran hinunterlief. Auch die nächsten Ladungen landeten an der Wand, und das Rinnsal wurde mächtiger und floss schneller nach unten ab. Als er fertig war, lehnte er sich an die Wand und ließ das Wasser weiter über sich laufen - und immer noch sah er Roland vor sich, der seinen gewaltigen Urinstrahl über ihn ergoss. Nach diesem schnellen, aber heftigen Orgasmus fühlte er jedoch keinerlei Erleichterung. Er stellte das Wasser ab, schlang sein Handtuch um die Hüften und ging auf sein Zimmer. Er sperrte die Tür ab und legte sich, nackt und nass wie er war, auf sein Bett. Er war immer noch total erregt. Er spreizte seine Beine und begann seine Brustwarzen zu massieren. Er versuchte sich zu erinnern, wie Roland die Brustwarzen gepackt und gezogen hatte, und schon regte sich sein Glied wieder und wurde steif. Mit beiden Händen spielte er an seinen Brustwarzen, kniff und knetete sie und wurde immer erregter. Er schloss die Augen - und wieder sah er Roland, seine herrliche Brust, seine Tattoos, seine kunstvoll getrimmten Bart- und Schamhaare, seinen dicken, fleischigen, samtene Penis. Er wünschte, dass dieser Penis noch einmal sein Poloch ausfüllte, wollte die lustvollen Schmerzen wieder spüren. Er steckte einen Finger in sein Loch. Überraschenderweise tat es gar nicht weh, im Gegenteil, er spürte, wie sein Glied einen Hopser machte, als ob es sich über dieses überaus angenehme Gefühl freute. Er ließ den Finger in seinem Poloch rotieren, nahm die andere Hand von den Brustwarzen und begann sein Glied zu massieren. In langsamen Zügen fuhr er an seinem Penis auf und ab, schob die Vorhaut vor und zurück, immer über den Eichelkranz, vor und zurück, und nach viel zu kurzer Zeit spürte er, dass er sich noch einmal entladen musste. Er fand nicht die Kraft, es zurück zu halten, und so ließ er sein Sperma auf seinen Bauch spritzen. Es war weniger als vorhin in der Dusche, aber genug, um es sorgfältig auf Brust und Bauch zu verteilen. Anschließend leckte er seine Hände ab. Sein Sperma schmeckte gut. Während die Creme auf Brust und Bauch langsam antrocknete, schlief er erschöpft ein.

Dieses Wochenende verlief völlig anders als die Wochenenden zuvor. Egal wo er war und was er auch tat, er konnte das Erlebte, konnte Roland nicht aus seinem Kopf verbannen. Immer und überall musste er daran denken, welch überwältigende Gefühle der tolle Mann in ihm entfacht hatte. Er stellte sich immer wieder vor, dass Roland ihn noch einmal so behandelte, wie er es auf

der Toilette im Betrieb getan hatte. Er wollte angepinkelt werden von ihm, wollte seinen dicken Penis in deinem Darm spüren, er wollte alles tun, was Roland von ihm verlangte, nur um wieder in seiner Nähe zu sein, er wollte seinen geilen Körper sehen, seinen Schweiß riechen, seine Nase in seine Achselhöhlen versenken, sie ablecken, seinen starken Penis ablecken, er wollte seine Zunge in Rolands Nabel bohren und dabei mit dem Ring spielen - zeitweilig dachte er daran, zu ihm nach Hause zu fahren und ihn zu bitten, bei ihm bleiben zu dürfen, aber er traute sich nicht. Stattdessen nutzte er jede Gelegenheit, zu masturbieren und dabei an Rolands Behandlung zu denken. Er dachte sich noch andere Behandlungsmöglichkeiten aus, um die er Roland bitten könnte, wurde dann immer erregter und musste sich wieder selbst befriedigen. Der Montagmorgen - sein vorletzter Arbeitstag - kam, und Sascha fuhr wieder in den Betrieb. Roland war nicht da, es war ja sein freier Tag. Immer, wenn er an der Toilette vorbeikam, schielte er verstohlen auf die Tür und spürte, wie sich sein Glied versteifte. Schließlich hielt er es nicht mehr aus. Er ging zur Toilette, und als er den Raum sah, in dem Roland ihm das schönste Erlebnis seines Lebens beschert hatte, als er das Urinbecken sah, auf dem er sich erst selbst vollgepinkelt hatte und ihm dann Roland diese köstliche Dusche beschert hatte, an dem er sich abgestützt hatte, als Roland seinen Penis in sein Poloch rammte, da musste er einfach eine der Kabinen aufsuchen und erneut masturbieren. - Der Dienstag war sein letzter Arbeitstag. Roland war zwar wieder da, aber er gab nicht den geringsten Hinweis auf ihr gemeinsames Erlebnis vom Samstag. Er benahm sich wie immer und beachtete Sascha kaum. Erst kurz vor Feierabend, als Sascha ihn in seinem kleinen Büro aufsuchte, um sich zu verabschieden, zeigte er einen Hauch von Vertraulichkeit. Sie waren allein in dem winzigen Raum, und als Sascha ihm seine Hand zum Abschied reichte, kniff ihn Roland sachte in seine Brustwarze und fuhr ihm mit der Hand fast zärtlich über die Pobacken und die Poritze. "Komm mich mal besuchen, wenn du Lust hast", flüsterte er ihm zu und zwinkerte mit den Augen. Das war alles.

Inzwischen waren etliche Wochen vergangen, und Roland spukte noch immer in Saschas Kopf herum. Immer wieder hatte er sich an diesen tollen Samstag erinnert. Er hatte versucht, vieles von dem nachzumachen, was Roland mit ihm angestellt hatte. Er hatte sich nackt in die Badewanne gelegt und versucht, sich selbst vollzupinkeln. Er hatte es geschafft, seinen Bauch und seine Brust zu treffen, ein paar Tropfen waren auch in seinem Mund gelandet. Er hatte die warme, goldene Flüssigkeit gespürt und sich wohl gefühlt, aber es war nicht so wie bei Roland. Er musste sich ziemlich verrenken, um den Strahl auf seinen Körper zu lenken, und das nahm doch einiges von dem tollen Sinnesreiz, den er bei Roland verspürt hatte. Es hatte auch nicht so viel gebracht, sich die vollgepinkelte Hose anzuziehen - er hatte sie als Andenken aufgehoben und nicht in den Abfall geworfen - und noch einmal in die Hose zu machen. Es war zwar besser als gar nichts, er hatte einen Steifen bekommen und onaniert, aber mit Roland war es einfach viel, viel erregender gewesen. Er hatte auch versucht, sich Gegenstände in sein Poloch zu stecken, um seinen Schließmuskel zu weiten, aber auch diese Empfindungen waren nicht mit Rolands Penis zu vergleichen, ob er nun Kerzen, einen Besenstiel oder gar eine dicke Möhre dazu nahm. Mit einer Banane hatte er ausprobiert, seinen Würgregreflex zu beherrschen, indem er sie sich soweit es ging in den Rachen schob. Er glaubte, dabei auch Fortschritte erzielt zu haben, aber eine Banane ist kein Penis, sie riecht anders, sie schmeckt anders, und sie hat eine andere Form. Zudem war es auch ein völlig anderes Ding, wenn man selbst den Gegenstand in den Mund führt, als wenn es ein anderer, noch dazu ein Mann wie Roland tut. Alles das waren und blieben Ersatzhandlungen, die das echte Erlebnis nur äußerst unzureichend wiedergeben konnten. Seine Sehnsucht nach Roland war bei jedem "Selbstversuch" größer geworden, und nun hatte er es nicht mehr aushalten können: als er heute Morgen in der Schule war, durfte er feststellen, dass bis auf eine weniger wichtige Stunde alles andere ausfiel oder vertreten wurde, und so hatte er sich nach einiger Überlegung auf den Weg zu Rolands Haus gemacht. Nun stand

er unsicher vor seiner Tür. Sollte er einfach klingeln? Oder würde Roland ihn gar nicht sehen wollen? Vielleicht würde er ihn auslachen und wegjagen. Vielleicht würde er sich aber auch freuen, ihn wieder zu sehen. Aber würde er wieder so tolle Dinge mit ihm anstellen? Vielleicht sogar ein paar Tricks zeigen, wie er seinen Körper beherrschen konnte? Oder würde er wieder so tun, als sei überhaupt nichts gewesen an jenem Samstagmorgen? Sascha atmete tief ein. Er fasste seinen ganzen Mut zusammen - und klingelte. - Was nun noch geschieht, das ist eine andere Story.